

01.12.2015

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Dippel,
sehr geehrtes Präsidium,
sehr geehrter Herr Janke,
liebe Gäste,

nun haben sie schon viel gehört und dennoch ich möchte diese Gelegenheit nutzen, Ihnen (wirklich nur) kurz darzulegen, was dieses Projekt für mich bedeutet: Denn da gibt es durchaus Bezüge zu meiner Biographie, weil ich immer alles parallel zum Job gemacht habe. Eine „normale“ Vollzeitstudentin war ich nie. Mein Weg hat sich immer mit dem Beruf zusammen weiter entwickelt – der wechselseitige Austausch zwischen Theorie und Praxis hat mir stets neue Perspektiven eröffnet, die oft in keinem Lehrbuch stehen.

So stand am Anfang meiner Promotion die Überlegung, das, was ich im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Aufbau und der Umsetzung der Pflegeversicherung für das Land Hessen aus der Perspektive der „Kostenträger“ mitgestaltet hatte, kritisch aufzuarbeiten – ja und heute stehe ich hier. Ich freue mich daher ganz besonders, dass auch viele Weggefährten heute hier sind, die mich ermutigt haben, auch unübliche Wege zu gehen.

In der Sache selbst hat das Thema Offene Hochschule nach meinem Dafürhalten **zwei zentrale** Handlungsfelder:

- Öffnung der Hochschule für Lebenslanges Lernen
- Verbindung der akademischen und beruflichen Bildung und Weiterbildung:

Hier geht es um Personen, die oft nicht das klassische Abitur haben, sie entsprechen eben nicht oder nur teilweise dem Bild des „traditionell“ Studierenden: sprich einer Person, die nach dem Abi, unmittelbar nach Schulabschluss, ein Vollzeitstudium aufnimmt, ohne über berufliche Qualifikationen zu verfügen.

Das führt zur Frage: Wer studiert heute an unserer Hochschule? Die Studierendenschaft unserer Hochschule ist sehr heterogen. Hier einige Fakten:

Rund **18,1 %** der Studierenden insgesamt besitzen aktuell einen Berufsabschluss.

Besonders im Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit verfügen nach einer Befragung der Erstsemester aus dem Sommersemester 2012 **46,8 %** über eine Berufsausbildung **vor** dem Studium, das Durchschnittsalter beträgt **26,4** Jahre.

40 % geben an, sie seien die ersten aus der (engeren) Familie gewesen, die ein Hochschulstudium aufnehmen („Bildungsaufsteiger“).

Etwa **34 %** der Studierenden haben einen Migrations-Hintergrund.

Die Heterogenität der Studierenden ist in meinen Augen eine Chance und zugleich Ressource, um voneinander zu lernen!

Warum ist Lebenslanges Lernen überhaupt ein Thema für uns? Was bedeutet Lebenslanges Lernen?

Hochschulen sind traditionell eher *angebotsorientierte* Einrichtungen, sogenannte „Expertenorganisationen“, gegliedert nach Fachdisziplinen oder Fachbereichen und Forschungsorientierungen.

Mit dem Thema Lebenslanges Lernen verschiebt sich der Fokus mehr zu einer Nachfrage- und Bedarfsorientierung, gleichwohl bleiben Fachlichkeit und Forschungsauftrag tragende Säulen der akademischen Bildung.

Spätestens seit der Bologna-Reform gilt es, die Planungslogik der Studiengänge unter Beachtung wissenschaftlicher Standards zu erweitern, mit Blick auf Nachfrageorientierung: *Marktbedürfnisse* und Zielgruppenanalysen.

Insgesamt hat durch die geänderten Rahmenbedingungen der Druck zugenommen, die Idee des Lebenslangen Lernens innerhalb der Hochschulen umzusetzen: Kollegin Hanft (Uni Oldenburg) bringt es so auf den Punkt:

„Hochschulen sind aufgefordert, ihre Strukturen und Angebote so zu gestalten, dass Lernen im Lebenslauf in unterschiedlichen Formen gefördert, Anreize für ein ständiges Weiterlernen geschaffen und bestehende Lernhindernisse abgebaut werden, um jeden entsprechend seiner Fähigkeiten die Chance zu einem Lernen innerhalb der Hochschulbildung zu ermöglichen.“

Die daraus abgeleitete Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung ist mit Blick auf die aktuelle Studierendenpopulation unserer Hochschule ein zentraler Handlungsauftrag.

Oft wird Lebenslanges Lernen aber noch gleichgesetzt mit einer Form von Weiterbildung, die begrenzt ist auf Angebote für berufserfahrende **Hochschulabsolventen**. Die Idee des Lebenslangen Lernens geht aber darüber hinaus und verzahnt Studium, Lehre und Weiterbildung in einem System, das ein Studium **nicht nur** auf die Lebensphase unmittelbar nach dem Schulabschluss beschränkt.

Aus all dem folgt, dass das Projekt Offene Hochschule kein herkömmliches Forschungsprojekt ist, sondern ein **Hochschulentwicklungsprojekt** das eben nicht vom grünen Tisch aus funktioniert, sondern auf Kommunikation und Austausch angewiesen ist;

der Entwicklung **gemeinsamer** Strategien mit allen relevanten Hochschulangehörigen (Hochschulleitung, Lehrende, Abteilungen wie FWBT/ StudB/ Gremien der Selbstverwaltung wie Studiendekane / Prüfungsausschüsse...).

Hierfür bedarf es eines **eindeutigen hochschulinternen Bekenntnisses: Was verstehen wir unter Lebenslangem Lernen?** Das ist deshalb von Bedeutung, weil viele Lehrende Weiterbildungen noch als zusätzliche, nicht zu ihren Kernaufgaben zählende Anforderung betrachten, die gegenüber Studium und Lehre nachrangig ist.

Eine **Kultur und Strategie für das Thema Lebenslanges Lernen** braucht einen intensiven Diskurs der Hochschulangehörigen und ein strategisches Gesamtkonzept, damit Lebenslanges Lernen eben nicht nur ein auf Einzelaktivitäten unabhängig voneinander operierender einzelner engagierter Kollegen bleibt (one man show).

Dabei gilt es **Barrieren** zu überwinden, wie:

- ... brandaktuell: die Umsetzung der Vollkostenrechnung: Welche Konsequenzen hat dies auf Kosten und Preisgestaltung – ein zentrales Kriterium wie wir Weiterbildungen an der Hochschule überhaupt formen!
- Darüber hinaus ist die Frage zu klären: Welche Organisationsform von Lebenslangem Lernen ist für uns geeignet? Diese Frage ist gekennzeichnet von einerseits der dezentralen Struktur der Fachbereiche / Lehrenden und andererseits eher zentralen / hochschulübergreifenden Interessen und Strukturen. Es gilt in einem partizipatorischen Prozess auszuloten: **Welches ist die für unsere Hochschule geeignete Form?**

Abschließend erlauben Sie mir, dass ich eine Vision skizziere, wo wir im September 2017 stehen (können) – und lade Sie zu dieser kleinen Zeitreise ein:

- Wir haben an unserer Hochschule ein Gesamtverständnis zu Rolle und Stellenwert des Lebenslangen Lernens entwickelt, in dem Lehre, Forschung und Weiterbildung in einem sinnvollen Dreiklang zueinander stehen, voneinander profitieren und ausgezeichnete Entwicklungschancen für **außenorientierte** Aktivitäten der Frankfurt UAS bieten:
- Für Unternehmen und Institutionen entsteht die Chance, über forschungsnahe Lernangebote ihre Innovationskraft zu verbessern und für uns als Hochschule eröffnen sich praxisorientierte Forschungsfelder. Hier können gerade die Angebote der Weiterbildung als „Pendel“ zwischen Hochschule und Arbeitswelt fungieren.
- Finanzielle Barrieren (Vollkostenrechnung) konnten in Rückkopplung mit dem Land gelöst werden.

- Wir haben gemeinsam ein Organisationsmodell entwickelt, das zur Kultur unserer Hochschule passt und in dem sich die unterschiedlichen Interessen der Beteiligten wiederfinden.
- In dem neu gegründeten Zentrum für Lebenslanges Lernen werden diverse Serviceleistungen für die Hochschule erbracht wie z. B.:
 - *Arbeitsmarktanalysen / Employability Studien für die Frage der Machbarkeit von neuen Studienangeboten*
 - *Skripte werden didaktisch auf Nachfrage für Professoren aufbereitet, die dann auch für grundständige Angebote nutzvoll sein können.*
 - *Bei Bedarf werden Studienangebote als E-Learning Konzept aufbereitet.*
 - *Module der Weiterbildungen sind im Sinne eines Baukastensystems einzeln studierbar und werden mit konsekutiven Angeboten verzahnt. Dabei steht stets die Kompetenzorientierung im Mittelpunkt.*
- Anrechnung ist nicht mehr auf eine Einzelentscheidung eines Lehrenden zurückzuführen, sondern das Ergebnis eines transparenten und qualitätsgesicherten Verfahrens.
- Last but not least: Studierende erkennen auf den ersten Blick: Wohin und an wen muss ich mich wenden, wenn ich eine Frage zur Anrechnung habe? Wo bekomme ich von wem Beratung?

Und nun das Wichtigste zum Schluss:

Ohne alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Projekt würde ich heute hier nicht stehen – ich stehe hier stellvertretend für die Leistungen eines ganzen Teams und in diesem Sinne möchte ich den Preis auch gerne mit Ihnen/Euch teilen und mich bedanken!